

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 51

Artikel: Interessante neue Filme
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gar dem Theaterbesitzer nicht in den Kram paßt. Ganz verwerflich ist es, wenn der Theaterbesitzer sich am Film mit der Schere zu schaffen macht, um das Drama in ein Programm hineinzuzwängen. In solchen Fällen ist eigentlich das Publikum indirekt schuld daran, weil es recht viele Stücke in einem Programm sehen möchte, sodaß dem Theaterbesitzer nichts anderes übrig bleibt wie die Filme zu deren Nachteil zu kürzen.

Aus den Zürcher Programmen.

Der Orient-Cinema hat diese Woche sein Programm auf das Lustspiel eingestellt. „Morgenrot und Abendstrahl“ ist eine Pathé-Komödie mit der kleinen, entzückenden Marie Osborne, welche Künstlerin wir nun schon in ihrem dritten Film bewundern. Nicht allein, daß sie die jüngste, überhaupt wirklich spielende Schauspielerin ist — sie ist 4 Jahre alt — ist ihr Spiel dazu noch von einer wirklich herzerfrischenden Natürlichkeit. Ihre Rolle ist natürlich die eines kleinen Wildfangs, der Freude um sich verbreitet, wo er nur hinkommt. Und die kleine Osborne hat ein Vächeln, das bezaubernd wirkt als das mancher bewährten und berühmten Künstlerin, die 20 Jahre älter ist als sie. Und wenn sie Tränen vergießt, so erweckt sie ein tiefes Mitgefühl, da ihr Gesichtchen die Größe ihres Schmerzes klar zum Ausdruck bringt. In „Morgenrot und Abendstrahl“ bringt sie einen alten Hypochonder wieder zum Lachen und dadurch rettet sie auch ihren Vater, der wegen unglücklichen Spekulationen, bei denen er sein ganzes Vermögen verloren hat, verzweifelt ist. Neben ihr bringt auch noch ein kleiner Negerboy das Publikum durch seine göttliche Frechheit zum Lachen.

Nach der jungen Künstlerin, die am Anfang ihres Künstlerlebens steht, kommt ein Schauspieler, dessen Laufbahn leider schon einige Zeit abgeschlossen ist. Der unvergängliche Waldemar Bjölander entzückt uns in einem flotten Lustspiel, betitelt „Das Verlobungsauto“. Hier ist ihm Gelegenheit geboten, seine Kunst voll leuchten zu lassen. Als einen Graf, der sich in seiner Umgebung gewaltig langweilt, unternimmt er eine Vergnügungsreise, auf welcher er ein junges Mädchen kennen lernt, sich verliebt und verlobt. Neben Bjölander hat auch der beliebte Oskar Strimbohl als Strumpfschneefabrikant Krüppgang eine sehr dankbare Rolle, in der auch er das Ergötzen der Zuschauer bildet.

Diese beiden Lustspiele, jedes in seiner Art, sind im Orient-Cinema prächtig aufgenommen worden und werden auch in den Theatern, wo sie später hinkommen, ein dankbares Publikum finden.

Das Central-Theater zeigt „Ehre“, ein Drama, das in Handlung und Spiel zum Besten gehört, das uns deutsche Filmkunst je geboten hat. Ein junger Rechtsanwalt hat ein armes Mädchen sitzen lassen, da es ihm seine Karriere verunmöglichen würde. Sie heiratete später einen reichen Mann und lebt mit ihm und ihren Kindern jahrelang glücklich beisammen. Doch eines Tages erfährt dieser von jener alten Geschichte und fühlt sich in seiner Ehre so tief gekränkt, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen will. Zufälligerweise übergibt er den Prozeß gerade jenem Anwalt, der einst seine Frau verführte. Dieser gerät nun in einen unlöslichen Seelenkonflikt: Soll er gestehen und damit die Ehre der Frau ruinieren, oder soll er schweigen, was ihm seine Ehre verbietet? Der Gatte, der Gewißheit sucht, findet keinen Ausweg zwischen den sich widersprechenden Aussagen seiner Frau und seines Anwaltes. Schließlich, nach vielen Seelenkämpfen, wird ihm Klarheit und er verstößt seine Frau. Der Rechtsanwalt, der mit einer größeren Geldsumme heimkehrt, wird von seinem Diener ermordet und beraubt. Die Frau, die sich zu ihm flüchtete, wird an seiner Leiche infolge des ausgestandenen Schreckens wahnsinnig und der Gatte ist sein ganzes ferneres Leben ein gebrochener Mann. Das Gespenst der Ehre ist in diesem Film in seiner ganzen Furchtbarkeit gezeigt, und die Menschen, die unter seinem Einfluß zugrunde gehen, erwecken unser tiefstes Mitgefühl. Die ausgezeichnete Darstellung der Hauptrollen durch Mia May, Hans Mierendorff und Max Landa, welche alle drei die Seelenkonflikte meisterhaft wiedergaben, erhöhte den Eindruck dieses gewaltig packenden Films.

Filmo.

Interessante neue Filme.

Die Pax-Film-Gesellschaft in Berlin

bringt einen prächtigen großen Film auf den Markt, der den Zuschauer durch drei Erdteile in immer steigender Spannung erhält. „Das Rätsel von Bangalor“ heißt der große Schausfilm. Indische Paläste wechseln mit japanischen Landschaften und abenteuerlichen Wolkenkratzern. Große Massenszenen entfalten sich in 50 prachtvollen Dekorationen. Die Sensation amerikanischer Wolkenkratzer versetzt die Zuschauer in leidenschaftliche Spannung, ebenso die

Pracht der indischen Fürstenpaläste, die punkto Echtheit und Stil den verwöhntesten Zuschauer befriedigen. Auch die Geheimnisse japanischer Teehäuser fesseln den Blick und steigern sich zu dem gewaltigen Brande des Yoshimura am Schlußakt des großen Schaubildes.

Die Saturn-Film A.-G. in Berlin

bringt den mehr wie interessanten Film „Rasputin“, ein Drama in 5 Akten. Es ist der Aufstieg und das tragische

Ende des Wundermönchs am Zarenhofe, von dem Zeitungen seinerzeit viel berichteten. Der Sittenverfall als Vorbote des Zusammenbruches des zaristischen Rußlands wird in diesem Film-Roman in kunstvollen, charakteristischen, packenden Bildern wiedergegeben.

Dieser Film wurde bereits vor einigen Monaten im Rheinland und Westfalen, Süddeutschland und Bayern von der Zensur genehmigt und hat großen Erfolg in den dortigen Theatern geerntet. Besonders hervorragend ist die Regie dieses Films, die von Herrn Arno geführt ist. Der Film ist ganz ohne jede Tendenz hergestellt und man merkt, daß der Regisseur sehr gut das russische psychologische Leben studiert haben muß. Der Film ist für ganz Deutschland bereits vergriffen.

Die Eiko-Film G. m. b. H., Berlin

bringt mit Lu Synd in der Hauptrolle „Die Abenteuer des Kapitän Hansen“, den größten Sensationsfilm der Gegenwart. Die Bilder stellen die verwickeltste und aufregendste Handlung dar, die eine kühne Phantasie sich auszumalen vermag. Im buntem Wechsel folgen sich Schauplätze und Begebenheiten: Terragona in Spanien mit der Tanzbelustigung der Eingeborenen, der Stiersechter Quasto, ein Mann von leidenschaftlicher Gewalttätigkeit und eifersüchtigem Sinn, in seiner Wohnung um die schöne Spanierin Dolores, Messerzweikampf zwischen Quasto und Hansen, Entführung der Spanierin durch Hansen in seine nördliche Heimat, der Prunkpalast der Neuvermählten, das unerwartete Auftauchen des Stierkämpfers und seine Umtriebe gegen Hansen (Mägel in den Sattel von Hansens Pferd, das scheut und Hansen zu einem waghalsigen Sprung in den Fluß zwingt, und ferner Quastos Riesenschlange am Hals des schlafenden Hansen), der nur durch die Wachsamkeit und die Aufopferung der Försterstochter Claro dem Tode entgeht, Claro, von der Riesenschlange gebissen, gemeinsamer Erholungsaufenthalt im Süden, Dolores „Mutterglück“, Abberufung Hansens, Wiederauftauchen des Stierkämpfers, der Dolores mit ihrem Kinde entführt, Eisenbahnzusammenstoß, angeblicher Tod von allen Dreien, Hansens Trauer und Zurückgezogenheit, nur erhellt von Clarom der treuen, die schließlich seine Frau wird, gemeinsame wissenschaftliche Entdeckungsreise nach Grönland, wo Hansen zu seiner Ueberraschung Spuren der totgeglaubten Dolores findet, Begegnung mit ihr im Augenblick des Todes, Versuche des unversöhnlichen Hassers Quasto, sich an Hansen zu rächen durch Aussetzung des Kindes in der nordischen Landschaft, Eisbären und das Kind, Claro inmitten der wütenden Eisbären, Rettung des Kindes, Begegnung und Kampf Hansens und Quasto auf der Spitze des Eiskessels, tödlicher Absturz Quastos, Hansen und Claro mit dem Kinde auf der atembeklemmenden Flucht vor den verfolgenden Eisbären, alle drei immer wieder zwischen Tod und Leben, endlich — der rettende Lagerplatz, das alles ist das bunte Spiel eines Sensationsfilms, in dem Meister Harry Piel sich selbst übertroffen hat und deren großer Erfolg das Gespräch der nächsten Wochen bilden wird.

Meinert Film, Berlin SW 68

bringt zwei prächtige neue Detektiv-Schlager heraus mit Harry Higgs in der Hauptrolle. Im letzten Heft des „Kinema“ brachte diese Firma bereits eine Annonce mit „Saratogakoffer“. Der zweite Film soll den Erfolg des ersterwähnten noch übertreffen. Er heißt „Die sterbenden Perlen“ und bildet den 4. Film der berühmten und auch in der Schweiz beliebten Harry Higgs = Serie.

Die Meister Film G. m. b. H., Berlin

brachte als eines der zügigsten Filmbilder mit Henny Porten in der Hauptrolle „Die Faust des Riesen“, nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Stratz, von E. A. Dupont für den Film bearbeitet. Der geistvolle Romanschriftsteller bietet hier einen Stoff der Handlung dar, der fast zu fein psychologisch durchgeführt, fast zu vertieft die Seelenregungen schildert. Die große Kunst Henny Portens weiß aber die vermittelnde Aufgabe zwischen Dichter und Publikum so vollendet zu lösen, daß die Gestalt der Martina, der Hauptperson des Stückes, plastisch und lebenswahr hervortritt. Dieser Film erscheint für die Schweiz im Verlage der Firma Max Stoeck, Kunstfilms A.-G., Zürich.

Es werde Licht,

der große Kulturfilm von Richard Oswald und E. A. Dupont, mit Unterstützung der Medizinischen Gesellschaft für Sexualwissenschaft in Berlin, erfährt im 2. und 3. Teil seine Fortsetzung. Der zweite Teil ist bereits fertig und der dritte im Werden begriffen. Wir hoffen, die Fortsetzung dieses Bravourstückes der Kulturellen Films demnächst auch bei uns bald zu sehen.

Die Mercedes Film G. m. b. H., Berlin

hat sich an die Verfilmung einer außergewöhnlich großen und bedeutenden Aktualität gemacht. „Suchomlinow“ heißt die Novität, die mit plastischer Schärfe und realistischer Wahrheit die ungeheuren Vorgänge am russischen Hofe, die Schuld an dem Feuerbrand des Weltkrieges zur Darstellung bringt. Die Ausstattung ist glänzend und aufsehenerregend.

Die Frankfurter Film Co., Frankfurt a. M.,

welche anfangs Dezember bei Saragani in Dresden die Aufnahmen zu dem riesigen indisch-europäischen Zirkusfilm, den Heinz Karl Heiland verfilmte, nehmen ihren Fortgang. Dieser Film bedeutet vom Standpunkt der Kameratechnik zweifellos einen hochinteressanten Versuch und, falls er gelingt, einen gewaltigen Fortschritt der bisherigen Zirkusfilms, die an einer Widernatürlichkeit krankten — sie waren Freilichtaufnahmen, meist im schönsten Sonnenschein. Das eigenartig mystische Dunkel des Zirkus, das mit grellem Scheinwerferlicht auf Bühne und Manege wechselte, vermochten alle diese Filme nicht zu bringen. Den Riesenraum eines modernen Zirkus aber mit Kunstlicht zu beleuchten, wäre bislang als Wahnsinn erschienen. Vertrauensvoll auf seine im „Tunnel“, „König Motor“, „Zechenkind“, „Flüssiges Eisen“, „Reich der Flammen“, „Rätsel der Kassette“ usw. gesammelten Erfahrungen in der Be-

Leuchtung großer Räume, hat Heiland nun den Versuch unternommen, jenes größte Zirkusgebäude Europas zu einer Kinoaufnahme zu verwenden. Einige Zahlen geben ein Bild der ungeheuren Schwierigkeiten. Ferdinand Bonn, einer der Darsteller, befand sich bei einer Szene auf einem freischwebenden schmalen eisernen Ring, der nicht weniger

als 35 Meter über der Manege schwebte. Bei einer anderen Aufnahme befand sich einer der Apparate über 80 Meter von der Szene entfernt, die natürlich von einem zweiten Apparat aus größerer Nähe festgehalten wurde. Auf das Resultat der unter so außergewöhnlichen Verhältnissen gemachten Aufnahmen darf man gespannt sein.

Allerlei.

Eine Millionen-Gründung in der Film-Industrie.

Wie die „Lichtbild-Bühne“ in ihrer letzten Nummer mitteilt, wird unter Führung der Bankfirma Schwarz, Goldschmidt u. Co., Berlin, sowie der Carl Lindström-A.-G. die Gründung einer Film-Aktiengesellschaft in die Wege geleitet, die ein Aktienkapital von 25 Millionen Mark aufweisen wird. Das Unternehmen zielt auf Zusammenfassung der Kräfte der deutschen Film-Industrie ab, damit die deutsche Film-Industrie nach Friedensschluss den grossen Auslandsfirmen in bezug auf Kapital und Organisation als mindestens gleichwertig gegenüber zu treten in der Lage ist. Die neue Gesellschaft umfasst zunächst die deutschen Unternehmungen, die bisher der Nordischen Film-Co. gehörten, ferner den gesamten Messter-Konzern. Ausserdem hat das Unternehmen Einfluss auf die Projektions-A.-G. Union genommen.

Kurz vor Redaktionsschluss erhalten wir noch weitere Details zu dieser gewaltigen Gründung:

Durch Aktien- resp. Antwilerwerbungen werden die „Messter-Film Ges.“, der „Olf-er-Konzern“ inkl. des Besitzstandes der „Nordisk Film Co.“ in Deutschland und die „Projektions-A.-G. Union“ in eine Interessengemeinschaft verschmolzen. Die Produktion zweier an der Spitze der deutschen Filmindustrie marschierenden Gesellschaften, das ausgedehnteste Verleihgeschäft und etwa 40 der grössten Theater werden dem neuen Unternehmen zur Verfügung stehen.

Die Wirkungen dieser grosszügigen Kartellierung nationalen Filmmarkt fühlbar machen. Das ist wohl der grösste in Europa und in unserer Branche gegründete Trust!

Von der Kopenhagener Filmschule.

Dass Jönß, der auch bei uns wohlbekannte Filmschauspieler, hat dieser Tage seine Filmschule in Kopenhagen eröffnet. Nach seinen eigenen Angaben war der Andrang der Schülerinnen so groß, daß 400 Bewerber und Bewerberinnen abgewiesen werden mußten; teils hatten sie keine ausgesprochene Anlage für die Filmschauspielfunst,

teils waren körperliche Gründe entscheidend. Im ganzen sind, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, 100 Schüler und Schülerinnen aufgenommen worden, und zwar auch eine ganze Reihe Ausländer, nämlich außer Norwegen auch Schweden, 11 Deutsche, 7 Russen. Das weibliche Geschlecht überwiegt bei weitem; drei Viertel der Schüler gehören ihm an. Bei dem Unterricht, der mit Fechten, Gymnastik, plastischen Übungen und Unterweisung in Tanz und Anstand beginnt und dann zur „Diktion“ übergeht, worunter Jönß das richtige Sprechen für den Film versteht, sind eine ganze Reihe von Kräften tätig; Jönß selber greift erst ein, wenn die Schüler und Schülerinnen bis zu wirklichen Filmdarstellungen gefördert wird; dann jedoch werden täglich vor ihm Aufführungen veranstaltet. Wenn der Schauspielkurs beendet ist, findet eine Abgangsprüfung statt, und den besten Schülern und Schülerinnen wird dann Gelegenheit gegeben, wirklich einen Film zu spielen. Dieser Probefilm spielt dann die Rolle des Filmvermittlers, denn er wird den Leitern der großen Filmwerkstätten vorgeführt, so daß sie das Spiel der neuen Filmschauspieler beurteilen können, ohne sie selbst sehen zu müssen.

Filmabfälle zu Schuhabfäßen in Schweden.

Eine schwierige Zollbehandlungsfrage hatte man jüngst in Stockholm zu entscheiden. Eine dortige Fabrik hatte aus Norwegen eine Partie Filmabfälle eingeführt, die laut Aufgabe nach Verarbeitung zum Bekleiden von Schuhabfäßen dienen sollten. Die Partie wurde als Filmbilder verzollt, wogegen der Importeur Einspruch erhob, da die Filme teilweise zerschnitten und unvollständig waren. Er verlangte dafür Zollfreiheit, was jetzt auch die Generalzollbehörde eingeräumt hat nach Einholung eines Gutachtens des staatlichen Filmzensuramtes. Dieses erklärte, die ihm vorgelegte Probe sei offenbar nicht zur Verwendung bei Bildervorführung bestimmt, sondern zu diesem Zweck mafuliert. Das Amt wies weiter nach, daß Filmabfälle — worunter nicht nur abgenutzter Film und als solche weggeschnittene Teile, sondern auch noch nicht abgenutzte, aber aus verschiedenen Gründen dennoch für den Bildmarkt unbrauchbare Filme zu verstehen wären —



PROTEA

